Heute „Sport-Spiegel"

Morgen-Ausgabe

Einzel-Nummer 20 Pfennig.

Erscheint wöchentlich zweimal. Illustrierte Gratis-Wochenschriften: „Der Weltspiegel", „Modenspiegel", „Technische Rundschau", „Sportspiegel", „ULK", „Haus Hof Garten", „Jede Woche Musik". Bezugspreis: wöchentlich 1,25 Goldmark einschl. Zustellung durch die Vorortfrau, im voraus zahlbar; durch die Post 5.50 Goldmark monatlich exkl. Zustellung, Ausland ausschl. Postaufschlag bzw. Kreuzbandporto. Auslands-Bezug durch die Hauptexpedition u. die Postanstalten in Deutsch-Oesterreich, Tschechoslowakei, Ungarn, der Schweiz, Belgien, Italien, Luxemburg, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland, Lettland, Litauen, Estland; für alle übrigen Staaten ist der Bezug nur mit Kreuzband durch die Expedition dieses Blattes möglich. Im Falle höherer Gewalt oder Streiks haben unsere Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts. In Groß-Berlin abonniert man bei der Hauptexpedition SW. 19, Jerusalemer Str. 46—49 und den nebenstehend aufgeführten Filialen. (Fernspr.: Dönhoff 3440—3435, für den Fernverkehr 4207—4209.) Telegramm-Adresse: „Berlibla", Berlin. Rudolf Mosse-Code. — Postscheckkonto Nr. 824, Rudolf Mosse, Berlin NW. 7. Anzeigenpreis: Die 12gespaltene Zeile 1 Goldmark. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen, in bestimmte Ausgaben oder an bestimmte Stellen wird nicht gewährleistet.
Chefredakteur: Theodor Wolff in Berlin.

Inseraten- und Abonnements-Annahme in Groß-Berlin: Hauptexpedition SW. 19, Jerusalemer Straße 46/49. Filialen: Leipziger Straße 103; Potsdamer Straße 38; Zimmerstraße 59; Königstraße 56/57; Rosenthaler Straße 48; Schönhauser Allee 144; Moritzplatz; Kopenicker Straße 67/68; Rathenower Straße 3; Turmstraße 61; Schiffbauerdamm 4; Kochhannstraße 9; Große Frankfurter Straße 101; Frankfurter Allee 288 und 346; Rüdesheimerstraße 60; Fidicinstraße 9; Wiener Straße 1/6; Greifswalder Straße 197; Hennstraße 1; Müllerstraße 135; Badstraße 61; Rheinsberger Straße 79; Charlottenburg: Tauentzienstraße 2; Kantstraße 34; Scharrenstr. 39; Nürnberger Straße 25/26; Kaiserdamm 20; Friedenau: Rheinstraße 19; Halensee-Grunewald: Hertzlettenplatz; Lichtenberg: Frankfurter Allee 241; Lichterfelde-West: Carlstr. 1/2; Neukölln: Berliner Str. 41; Hermannstr. 93/94; Kaiser-Friedrich-Str. 247/248; Pankow: Bornholmer Str. 1; Schmargendorf: Breite Straße 14; Schöneberg: Hauptstraße 23/24; Martin-Luther-Straße 9; Steglitz: Albrechtstr. 130; Tempelhof: Berliner Str. 147; Treptow: Reillsstr. 7; Weißensee: Streustr. 126; Wilmersdorf: Uhlandstr. 88; Kaiserplatz 13. In der Provinz: Brandenburg a. d. H.: Hauptstr. 4; Breslau: Schweidnitzer Str. 21/22; Cöpenick: Schloßstr. 1; Frankfurt a. O.: Regierungsstr. 4a; Niederschöneweide: Brückenstr. 22; Potsdam: Brandenburger Str. 23; Spandau: Breite Str. 47; Stettin: Mönchenstr. 31.
Druck und Verlag: Rudolf Mosse in Berlin.

Berliner Tageblatt

Nr. 178
Ausgabe für Berlin

und Handels-Zeitung

54. Jahrgang
Donnerstag, 16. April 1925

Wilhelm Marx in Stettin.

Gewaltige Ovationen der versammelten Tausende. — Drei Reden des Volksblockkandidaten.

Die Zusammenfassung aller Volkskräfte.

Der Empfang am Bahnhof.

(Telegramm unseres Sonderkorrespondenten.)

G. H. Stettin, 15. April.

Zu einer machtvollen Kundgebung für Republik und Verfassung gestaltete sich heute abend der Empfang des Reichspräsidentschaftskandidaten des Volksblocks Marx in Stettin.

Kurz nach 7 Uhr lief der Zug ein, der Dr. Marx aus Königsberg brachte, wo er gestern abend gesprochen hatte. Als erster entstieg ihm Wilhelm Marx. Auf dem Bahnsteig hatten sich der Oberpräsident der Provinz Pommern, Dr. Lippmann, der Polizeipräsident von Stettin, der Vorsitzende des Gaues Pommern vom Reichsbanner und die Vorstände der Verfassungsparteien der Ortsgruppe Stettin eingefunden, die den früheren Kanzler begrüßten. Als Dr. Marx aus dem Portal des Bahnhofs heraustrat, brachte ihm die Menge **gewaltige Ovationen.** Marx, der von dem Vorsitzenden des Gaues Pommern des Reichsbanners begrüßt wurde, dankte in kurzen Worten für die überaus herzliche Begrüßung. Er gab seiner Freude über das Aufblühen des Reichsbanners Ausdruck, das alles dafür eingesetzt hat und auch weiterhin einsetzen wird, um das Vaterland und die Republik zu schützen.

„Das Deutsche Reich," so führte der frühere Reichskanzler aus, „hat schwere Zeiten hinter sich, und schwere Zeiten stehen noch bevor. Alle Hände und Herzen müssen mitarbeiten am Aufbau für das Wohl des gesamten Volkes und des gesamten Vaterlandes." Dann schritt Dr. Marx die Front der Reichsbannerleute entlang und fuhr unter den andauernden Ovationen der Menge nach der Turnhalle.

Unterdessen hatte sich der gewaltige Saal der Turnhalle, geschmückt mit den Farben der Republik, **bis auf den letzten Platz gefüllt. Tausende begehrten noch Einlaß. Nur schwer gelang es dem gewaltigen Polizeiaufgebot, einen Weg frei zu machen,** um den Sprecher der Verfassungsparteien nach dem Saal zu bringen. Ein Sturm des Beifalls brauste durch den Saal, als Marx in Begleitung des Oberpräsidenten von Pommern und anderer Herren der Rednertribüne zuschritt, umringt von Reichsbannerleuten inmitten der schwarzrotgoldenen Fahnen Aufstellung nahm.

Während drinnen im Saal nun Tausende auf die Ausführungen Dr. Marx geduldig warteten, sprach er von einem Fenster der Turnhalle zu den Tausenden, die im strömenden Regen im Garten der Turnhalle auf ihn warteten und keinen Einlaß mehr fanden. „Die Wähler haben ein Recht," so führte Marx aus, „von dem Kandidaten zur Reichspräsidentschaft zu erfahren, welche Politik er einzuschlagen gedenkt. **Der Reichspräsident muß Politik treiben und er muß auch etwas davon verstehen.** (Fortsetzung siehe Seite 3.)

Painlevé übernimmt die Kabinettsbildung

Caillaux Finanzminister?

Die Unterredungen zwischen Painlevé und Caillaux. — Fortsetzung der bisherigen Unterstützungspolitik der Sozialisten.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

L Paris, 15. April.

Painlevé empfing kurz nach 12 Uhr eine Abordnung der Sozialistischen Partei, bestehend aus den Deputierten Léon Blum, Compère-Morel und Paul Faure, sowie die beiden Provinzdelegierten Salengro und Texier. Die Unterredung dauerte über eine Stunde. Danach erklärte Compère-Morel den Journalisten, Painlevé hätte die Delegation gefragt, ob die sozialistische Gruppe bereit wäre, ein von ihm gebildetes Kabinett zu unterstützen. Die Abordnung hätte diese Frage bejaht, aber hinzugefügt, daß sie auf jeden Fall noch mit dem Landesausschuß Rücksprache nehmen müsse. Dieser Landesausschuß hat heute eine Tagesordnung einstimmig angenommen, deren wichtigster Teil folgendermaßen lautet: „Der Landesausschuß der Sozialistischen Partei ist der Meinung, daß die Resolution, die nach der Wahl vom 11. Mai angenommen wurde, in Kraft bleiben müsse, und daß die Partei die Politik der Unterstützung gegenüber jeder Regierung anwenden müsse, welche entschlossen ist, das Werk, zu dem sich die Partei seit zehn Monaten bekannt hat, fortzusetzen."

Kurz nach 3 Uhr begab sich Painlevé dann zum Elysée. **Er berichtete Doumergue über seine Besprechungen und erklärte ihm, er nehme es an, die Kabinettsbildung zu versuchen.** Er hoffe, dem Präsidenten bis 10 Uhr abends berichten zu können, ob dieser Versuch von Erfolg begleitet gewesen sei. Wie wir aus guter Quelle erfahren, soll es **Painlevé gelungen sein, den Präsidenten Doumergue zu bewegen, sich mit einer Mitarbeit von Caillaux als Finanzminister einverstanden zu erklären.** Painlevé begab sich darauf zu dem Senatspräsidenten de Selves und zu Herriot. Im Laufe des Spätnachmittags wurde in den Wandelgängen der Kammer erzählt, daß Caillaux bereits heute vormittag in Paris gewesen sei und eine Besprechung mit Painlevé gehabt habe. Er soll nach dieser Unterredung sofort im Automobil wieder nach Mamers abgereist sein. Der Kammerpräsident hat daraufhin, wie die Abendausgabe der „Information" mitteilt, sofort einen Attaché im Kraftwagen nach Mamers entsandt, um Caillaux zu bitten, sofort nach Paris zurückzukehren. Tatsächlich ist **Caillaux abends in Paris eingetroffen.** Er begab sich zunächst in die Kammer, wo er mit zahlreichen Abgeordneten der Mehrheit Besprechungen hatte. **Gegen 8 Uhr erschien Caillaux bei Painlevé.** Ueber den Ausgang seiner Unterredung mit ihm ist bisher nichts bekannt. Nur wird versichert, daß **Painlevé Caillaux gebeten habe, das Finanzministerium zu übernehmen.** Die Unterredung Painlevé mit Caillaux dauerte übereine Stunde. Caillaux weigerte sich, irgendwelche Erklärungen darüber abzugeben. Er sagte nur, daß er in Paris bleiben werde. Um 10,15 Uhr abends begab sich Painlevé wieder ins Elysée. Bei seiner Ankunft erklärte er den Journalisten, er werde dem Präsidenten der Republik mitteilen, **daß er die Kabinettsbildung annehme, und daß er hoffe, das Ministerium morgen vormittag bilden zu können.** In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß **Caillaux das Portefeuille des Finanzministers annehmen wird.**

*

P. B. Paul Painlevé, der Nachfolger Edouard Herriots, ist ein treuer Freund und ein ehrlicher Gesinnungsgenosse des vom Senat gestürzten Ministerpräsidenten. Mit dieser Feststellung ist die Gewähr dafür gegeben, daß die Richtung der seit dem 11. Mai 1924 geführten Politik die gleiche bleibt. Painlevé ist ein bewährter Republikaner, ein Mann, der nicht anders denken kann als republikanisch, und dem jede Art von Nationalismus fremd ist.

Paul Painlevé ist kein gewöhnlicher Deputierter, der sich nichts anderes als die Politik zur Aufgabe gewählt hat. Er ist ein großer Gelehrter, dessen mathematische Forschungen in der ganzen Welt Achtung genießen, Professor an der Sorbonne, Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Seine Schriften über die Differential-Gleichungen (1904) und über die Probleme der Luftschiffahrt (1910) sind bekannt und, wenn die Erinnerung nicht täuscht, auch ins Deutsche übersetzt worden. Er war es, der Einstein nach Paris gebracht und damit der deutschen Wissenschaft zum erstenmal nach dem Kriege zu neuem Ansehen in Frankreich verholfen hat.

Paul Painlevé ist aber auch ein Politiker von Bedeutung, wenn die Bedeutung eines Politikers durch unerschütterliche Ueberzeugung und durch Reinheit der Gesinnung verbürgt wird. Vielleicht fehlt ihm die parlamentarische Gewandtheit Briands und die Anpassungsfähigkeit, über die Herriot in gefährlichen Stunden verfügte. Dafür übertrifft er die meisten seiner politischen Freunde an Lauterkeit des Charakters. Er ist ein gütiger und vornehmer Mensch, dessen aufrechter Mut sich durch keine politische Intrige schrecken läßt. Ob Deutschland von seiner Regierung Gutes erhoffen kann, wird von der Entwicklung abhängen, welche die deutsche Politik nimmt. Paul Painlevé wird ein unerbittlicher Feind jeder Reaktion sein und ein unermüdlicher Bekämpfer jeder antirepublikanischen Politik; aber er wird immer ein ehrlicher Feind sein, mit reinen Waffen kämpft.

Seine politische Laufbahn ist kurz. Er war Unterrichtsminister im Kabinett Briand, Kriegsminister im Kabinett Ribot 1917, dann Ministerpräsident, bis Clemenceau den Mann, der ihm zu weich erschien, beseitigt. Als die Wahlen vom 11. Mai 1924 den Sieg der radikal-sozialistischen Mehrheit brachten, wollten seine Freunde ihn zum Präsidenten der Republik wählen, aber er unterlag gegen den geschickteren Politiker Doumergue. Mit großer Mehrheit wurde er zum Präsidenten der Deputiertenkammer gewählt, und er hat es verstanden, sich in diesem Amt Achtung zu verschaffen, obwohl die Opposition ihm die Arbeit nicht leicht gemacht hat.

Die Wirtschaftsvertragsverhandlungen mit der Sowjetunion.

Von unserem Sonderkorrespondenten

Paul Scheffer.

Moskau, im April.

Die Tatsache, daß zwei Herren der seit November 1924 in Moskau verhandelnden deutschen Delegation, die nun zu den Ostertagen nach Berlin zurückgekehrt ist, hier geblieben sind, um gewisse Teilbesprechungen fortzusetzen, unter denen die Erörterung eines Schiedsgerichtsvertrages besonders wichtig ist, soll nicht der Frage des Verhandlungsortes präjudizieren. Es liegt aber gewiß im Interesse eines glücklichen Abschlusses der Verhandlungen, wenn sie wieder in Moskau aufgenommen werden. Auf russischer Seite scheint mehr als auf deutscher Seite der Schwerpunkt der Stellungnahme bei den übergeordneten Behörden zu liegen, und vor allem „die Partei" macht auf sie ihren Einfluß geltend. Angesichts dieser komplizierten Verhältnisse ist die stete Möglichkeit mündlicher Rückfrage bei den Russen eine große Erleichterung für den gesamten Gang der Verhandlungen. Außerdem erleichtert der Kontakt mit den Verhältnissen der Sowjetunion an Ort und Stelle der deutschen Delegation ihre gewiß ganz ungewöhnlich schwierige Aufgabe.

Das bisherige Ergebnis der Verhandlungen selbst gibt den besten Beweis für die Größe dieser Schwierigkeiten. Zwar besteht in einzelnen Materien mehr oder weniger Uebereinstimmung, darunter auch bezüglich des wichtigen Niederlassungsabkommens; aber andere wichtige wirtschaftliche Gegenstände harren noch der Erledigung. Man konnte feststellen, daß gerade da, wo es sich auf deutscher Seite um reale Fragen wirtschaftlicher Betätigung in Rußland gehandelt hat, charakteristische Widerstände einsetzten. So, wenn es sich um die deutsche Forderung handelt, im praktischen Wirtschaftsverkehr deutsche Unternehmungen mit denjenigen Unternehmungen in Rußland gleichzustellen, die entweder vom Sowjetstaat allein oder mit anderen betrieben werden. Die Notwendigkeit dieser Forderung leuchtet ein; das deutsche Kapital kann nicht im selben Sinne Gegenstand der russischen Innenpolitik sein wie das russische Unternehmertum, und die Sowjetpolitik hat daran auch kein Interesse. Dieser Grundsatz ist in früheren grundlegenden Dekreten mehrfach festgelegt worden und müßte sich nun bei den gegenwärtigen Verhandlungen endgültig durchsetzen. Auch ein Seeschiffahrtsabkommen ist nahezu vollendet, aber auch hier wieder eine vielsagende Schwierigkeit: es gab einen erbitterten Kampf um die Rechte der deutschen Reedereien in russischen Häfen, und prinzipiell sind diese Fragen noch nicht geklärt.

Es ist vielleicht also kein Wunder, es ist vom russischen Standpunkt aus sozusagen konsequent, wenn in den Fragen, welche die tatsächlichen Betätigungsmöglichkeiten des deutschen Wirtschaftlers angehen, sehr wenig Fortschritte gemacht worden sind. Wir erkennen das Außenhandelsmonopol durchaus an, ohne es gerade zu lieben, und es ließ sich gewiß nicht verlangen, daß jeder Deutsche ohne „Registrierung" und „Konzessionierung" in Rußland sich beschäftigen und Handel treiben dürfe. Aber wenn es immer besonderer Prozeduren, d. h. Bewilligungen, Erlaubnisse und dergleichen seitens der russischen Behörden bedarf, damit ein Deutscher in Rußland nur die zum Außenhandel zugelassenen Stellen aufsuchen, Offerten machen und Muster vorlegen darf, dann heißt das, daß russischer Boden für deutsche Betätigung gerade nur so weit in Frage kommt, als es sich um das Areal des allerdings ziemlich großen Hauses der Sowjethandelsvertretung in der Lindenstraße in Berlin handelt. Und selbst die, die durch die so schmale Pforte des Außenhandelsmonopols eingehen dürfen, sind bei ihrer Arbeit durch die ganz unübersehbaren Eventualitäten des Strafgesetzbuchparagraphen gegen die „Wirtschaftsspionage" bedrückt, der ein ganz außerordentliches Novum strafrechtlicher Erfindungskraft und Interpretationskunst darstellt. Eine neue Plattform in diesen für die Produktivität unserer Arbeit in Rußland so wichtigen Dingen zu schaffen, ist bisher noch nicht gelungen, und es wird sehr schwierig sein, eine solche unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu finden.

Von Deutschland ist auch konsequent freier Transit gefordert worden, ebenso freier Postpaketverkehr durch und nach Rußland. Auch hier ist die Mauer weder überstiegen noch niedergelegt, und ebenso hat sich noch keine Form gefunden, in der sich der Quantität nach eine gewisse Sicherung der Absatzmöglichkeiten nach Rußland ausdrücken würde, die das Außenhandelsmonopol als solches nicht gewährt. Gerade bei der verschiedenen Einstellung der beiden Wirtschaften, die hier miteinander sich verständigen wollen, ist es natürlich, daß beide Seiten mit gewissen prinzipiellen Forderungen in die Verhandlungen gezogen sind, aber ebenso natürlich sollte es sein, daß man zu praktischen Ausgleichen käme. Solche